

Nur noch Preishürde beim Bund

Die Achimer Fraktionen befürworten grundsätzlich das neue Konzept für das Ex-Bundeswehrgelände

ACHIM (mb) ■ Wenn der Bund beim Verkauf des Achimer Bundeswehrgeländes kräftig im Preis nachgibt, dann werden die reduzierten Nutzungspläne der Achimer Investoren wohl Wirklichkeit werden. Das ergibt eine Umfrage des Achimer Kreisblatts bei den Achimer Fraktionen. Die Investoren haben – wie berichtet – verzichtet auf zehn Hektar Wohnbaufläche, Großgeschäfte und 15 Hektar Waldrodung. Der Achimer Stadtwald vergrößert sich entsprechend auf 65 Hektar.

Bürgermeister Uwe Kellner spricht wohl auch für die Ratsmehrheit und findet es schade, dass das Entwicklungskonzept für ganz Achim mit Fachmärkten, Gewerbe, Dienstleistungen, Wohnsiedlungen und Wald auf dem ehemaligen militärischen Gelände nicht verwirklicht wird. Er ist aber froh, dass die Achimer Investoren Huhs und Hundsdörfer nicht aufgegeben haben. Der Bürgermeister erwartet, dass der Bund das Gelände den Investoren weitaus billiger verkauft, da es sich ja nicht wie gedacht

verwerten lasse. Die Frage des Ueser Sportzentrums, Lärmschutz und die Altlastenproblematik müssten allerdings geregelt sein. Kellner hofft, dass bis zum Sommer neue Pläne verabschiedet und ausgelegt werden können.

Auch Werner Meinken (SPD), Vorsitzender des Ausschusses für Stadtplanung, Wirtschaft und Umwelt, bedauert, dass das ehrgeizige Projekt der örtlichen Investoren gescheitert sei, das doch keiner spontanen Idee entsprungen sei, sondern dem Raumordnungsplan und Absprachen mit der Naturschutzbehörde entsprochen habe. Nun müsse eben die zweitbeste Lösung realisiert werden, was bei Meinken keine Begeisterungstürme auslöst. Er findet es gut, dass die Konversion in Achimer Hand bleibt, somit ein Gemeinschaftsprojekt bleibt und nicht mit neuen Investoren bei Null begonnen wird.

Für den CDU-Fraktionsvorsitzenden Ulrich Rehlich ist es wichtig, dass nach der viel zu langen, dreijährigen Pause nun endlich was geschieht und nicht wie am



Bald Sportzentrum statt Exerzierplatz?

Archivfoto: Brodt

früheren Bundeswehrstandort Dörverden-Barme viel Substanz verloren gehe. Er befürwortet den Kompromiss: „Lieber einen Strohhalm als den Ballen“, wenn der nicht zu bekommen sei. Bis zum Sommer müsse man „in die Pötte kommen“.

Für den Fraktionschef der Grünen, Michael Schröter, war abzusehen, dass die Investoren mit ihren großspürigen Wohnungs-, Gewerbe- und Rodungsplänen nicht durchkommen, denn der Naturschutzbund habe sich seine Gegenargumente nicht aus den Fingern gesogen, sondern nur auf die Rechtslage hingewiesen. Im Prinzip begrüßt Schröter die neuen

Nutzungspläne für das Bundeswehrgelände inklusive der Verlagerung des Ueser Sportzentrums, wodurch Konflikte mit der Wohnbevölkerung vermieden würden. Keine sachliche Begründung sieht er allerdings für einen Discounter an der Verdener Straße in Baden auf der Fläche des früheren Offiziersheims. Rechtlich problematisch hält der Grüne, dass die Investoren nichts für Ausgleichsflächen zahlen wollen, die sie aufgrund ihrer Natureingriffe schaffen müssen. Statt dessen könne die Stadt ja den Investoren für die 65 Hektar Stadtwald deutlich mehr als den symbolischen einen Euro zahlen.

Wolfgang Heckel, WGA-Fraktionsvorsitzender, hätte sich mehr Kompromissbereitschaft des Naturschutzbundes gewünscht, ist nun aber bereit, der Kompromisslinie der Investoren Huhs und Hundsdörfer zum Erfolg zu verhelfen.

Grundsätzlich unterstützt auch die FDP-Fraktionssprecherin Elke Predehl-Kowski den jetzigen „Vorentwurf“, über den aber im Detail noch zu reden sein werde. Einen neuen Lidl-Markt in Baden, die Verlegung des Ueser Sportgeländes und diverse Subventionierung durch die Stadt sieht die Liberale noch nicht unbedingt. Für sie ist es keine Überraschung, dass der Widerstand in der Bevölkerung so groß gewesen ist, nachdem die Investoren mit ihrem Wohnungsbauprogramm deutlich von den Vorschlägen der Achimer Stadtwald-Initiative abgewichen seien. Elke Predehl-Kowski ist beruhigt, dass die einheimischen Investoren weitermachen und sich nicht „Herr Rieger oder solche Leute“ auf dem ehemaligen Bundeswehrgelände tummeln.